

Basellandschaftliche Zeitung

Tagblatt von Baselland

Zum 100 jährigen Bestehen 1832 - 1932

Sonderbeilage zu No. 165 vom 16. Juli 1932

Verlag Lüdin & Co. A.-G., Liestal

Die Anfänge des basellandschaftlichen Zeitungswesens.

Von Dr. Karl Weber, Bern.

Die nämliche Freiheitswelle, aus der vor hundert Jahren der Kanton Basellandschaft entstanden ist, hat die schweizerische Zeitungspresse aus der staatlichen Bevormundung erlöst. Die „Regenerationsfeier“, die letztes Jahr in verschiedenen Kantonen und Landesteilen begangen wurden, hoben alle die bedeutsamen Beschlüsse der neugewählten Volksvertretungen hervor, die die Zensur beseitigten und dem Volk das Recht der freien Meinungsäusserung zuerkannten. Auch darin erlebten die Zeitungen und das Baselbietervolk ein gemeinsames Schicksal, dass schon 1798, unter dem Einfluss der französischen Revolution ihnen eine erste Freiheitserklärung geschenkt worden war, die jedoch noch nicht von Bestand war und infolge einer rückläufigen, durch die politischen Strömungen im Ausland beeinflussten Bewegung Kraft und Geltung wieder verlor.

Der gegen das Jahr 1830 erstarkende Liberalismus hauchte den Zeitungen politischen Willen ein. Ein Kanton nach dem andern löste die Fesseln, die das freie Wort banden. Allenthalben setzte ein lebhafter Gedankenaustausch ein. Auf diesem Wege sind damals auch die Wünsche des Basler Landvolkes durch das ganze Schweizerland besprochen worden. Ohne die Schallverstärker der Presse hätten die aufständischen Baselbieter kaum jene Freunde und Gönner gefunden, die ihnen auf der eidgenössischen Tagsatzung die Stange hielten. Eine ganze Gruppe schweizerischer Zeitungen hat sich zum Anwalt der Basellandschäftler Volksbegehren gemacht. Ein starkes Band der Gesinnungsgemeinschaft verknüpfte dadurch die Baselbieter Revolutionsführer mit dem schweizerischen Liberalismus

Dieser Vorgang ist sozusagen der Schlüssel zum Verständnis des basellandschaftlichen Zeitungswesens für die folgenden Jahrzehnte und bestätigt die Erfahrung, dass Zeitungen ein Spiegel der Zeit sind. Die Gründung eines zwar nicht geschäftlichen, aber politischen Konkurrenzblattes bringt die Spaltung der basellandschaftlichen Politiker in eine liberale und radikale Richtung, die Hand in Hand ging mit persönlichen Rivalitäten, zum Ausdruck. Viele Jahre existierten zwei „Stämme“ von Zeitungen; der eine war gebildet durch den „Rauracher“ und seine Nachfolger, der andere durch den „Freien Baselbieter“ und das „Basellandschaftliche Volksblatt“. Der öftere Wechsel der Namen der Blätter und das zeitweise Eingehen deutet darauf hin, wie sich die beiden Stämme gegenseitig das Leben sauer gemacht haben und wie sich die Herausgeber mühsam um einen genügenden Leserkreis bewerben mussten.

Der „Rauracher“ ging Ende 1836 ein. Er wurde 1837 vorerst abgelöst durch den „Rechts- und Wahrheitsfreund“, der nur ein halbes Jahr Bestand hatte, dann durch die ebenfalls kurzlebigen „Jurablätter“ und schliesslich durch das „Basellandschaftliche Wochenblatt“ (1839). Aus diesem wurde 1847 die „Neue Basellandschaftliche Zeitung“ und 1854 die „Basellandschaftliche Zeitung“. Unter diesem Titel und unter der Herausgeber- und Druckerfirma Lüdin und Müller war der eine, stärkere Stamm des basellandschaftlichen Zeitungswesens nun endgültig gesichert und stabilisiert. Charakteristisch war für ihn während der ersten Jahrzehnte die rege Mit-

„Landschäftler“ energisch bekämpft wurde; kurzlebig war der von Rolle selber geleitete Lausner „Demokrat“ (1867 bis 1871). Noch in das erste halbe Jahrhundert der basellandschaftlichen Existenz fiel die Gründung des „Basellandschaftlichen Volksfreund“ in Binningen, des „Waldenburger Bezirksblatt“ und der Sissacher „Volksstimme“.

In der heutigen Verteilung der basellandschaftlichen Presse auf die verschiedenen Kantonsteile und Druckorte tritt gleichsam die Beantwortung der Bedürfnisfrage in Erscheinung. Die Zeitungen boten sich wie in der übrigen Schweiz in einem über das rein Notwendige hinausgehenden Masse der Einwohnerschaft an. Im langen Bestehen oder im baldigen Vergehen des einzelnen Organs zeigt es sich, ob die Führer der öffentlichen Meinung den Kontakt mit grössern Bevölkerungskreisen gefunden hatten oder nicht. Wir wundern uns nicht, dass Baselland schon 1848 zu den Kantonen gehört hat, die verhältnismässig stark mit Zeitungen ausgerüstet waren. Das politische Sprachorgan musste wesentlich mithelfen am Aufbau und Ausbau des jungen Freistaates, und manche Strömung der politischen Kampflust und, sagen wir es ruhig, auch des politischen Unverständes, ist in den hundert Jahren der basellandschaftlichen Selbständigkeit abregiert worden durch Zeitungsschreiben und Zeitungslernen.

Wiederum im Einklang mit den Vorgängen in andern Kantonen stand schliesslich auch die Erscheinung, dass die Zeitungen zum Kern der Parteibildung geworden sind. Lange bevor es organisierte